

Meine Schwestern und Brüder,

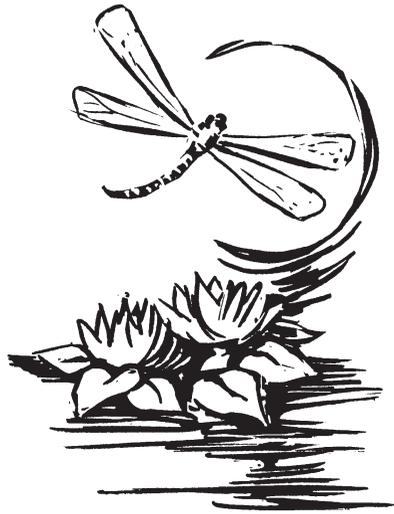
"Kommt, und ruht ein wenig aus." Ein gern zitiertes Wort Jesu für die Urlaubszeit.

Tatsächlich beherrschen Terminkalender und Uhr den Alltag der meisten Menschen. Häufig schon bei Kindern. Eine Mutter muss einen umfangreichen Terminkalender führen, damit sie nicht den Überblick verliert, wann und wo ihr Kind hingebacht werden muss. In der Welt der Berufstätigen ist der Zeitdruck noch schlimmer. Die Auswirkungen zeigen sich im körperlichen wie im seelischen Bereich. Die Palette der Erkrankungen ist groß. Seminare zum Thema "Zeitmanagement" sind ausgebucht.

Auch Jesus wusste um die große Bedeutung von Ruhe und innerer Sammlung für den Menschen. "Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus." Ein Wort, das zunächst an die Apostel gerichtet ist, die in ihrem Dienst am Reich Gottes "nicht einmal Zeit zum Essen fanden, so zahlreich waren die Leute, die kamen und gingen."

Jesus weiß um das hohe Gut, bei sich selbst zu sein. Bei all seinem Einsatz hören wir immer wieder, dass Jesus die Einsamkeit und Stille suchte, vor allem zum Zwiegespräch mit seinem himmlischen Vater. Diese Momente der Zurückgezogenheit waren seine Kraftquelle.

Die kommende Urlaubszeit bietet die Chance, dass wir uns vom Stress des Alltags erholen. "Kommt, und ruht ein wenig aus," das sagt Jesus auch zu uns. Er lädt dazu ein, die Zeit zu uns



kommen zu lassen, statt ihr hinterher zu jagen. Wenn wir, wo auch immer, Ruhe finden, dann können wir auch zu uns selbst finden und erkennen, wo Änderungen in unserem Lebensstil notwendig sind, um nicht uns selbst und unsere Beziehungen zu ruinieren.

Dann können wir neu auf Menschen zugehen, die wir schätzen, denen wir zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt haben, weil wir nur von Termin zu Termin gehetzt sind. Wenn wir Ruhe finden, können wir auch wieder neu die Spuren Gottes in unserer Welt wahrnehmen, die immer da sind für Menschen, die Zeit haben, sie zu entdecken.

Diese Zeit wünsche ich Ihnen für einen gesegneten Urlaub.

Ihr

P. E. Klein

Neues aus dem PGR



-Stand der Diskussion zur Kooperation im Seelsorgebereich -

Zu unserem Seelsorgebereich gehören die beiden Pfarrgemeinden St. Thomas Morus und St. Josef. Bis zum Jahresende muss entschieden sein, in welcher Form die beiden Pfarrgemeinden in Zukunft kooperieren wollen.

Im Erzbistum Köln sind dafür drei Modelle der möglichen Zusammenarbeit entwickelt worden.

- Im Modell 1 vereinigen sich alle Gemeinden eines Seelsorgebereichs zu einer großen Pfarrei mit einem Pfarrgemeinderat (PGR) und einem Kirchenvorstand (KV).
- Im Modell 2 wird aus den Pfarreien des Seelsorgebereichs eine Pfarreien-Gemeinschaft gebildet. Bei diesem Modell gibt es einen gemeinsamen Pfarrgemeinderat mit Ortsausschüssen für die jeweiligen Gemeinden. Die Kirchenvorstände der Gemeinden bleiben in diesem Modell getrennt erhalten, sie bilden aber einen gemeinsamen Kirchengemeindeverband (KGV), der paritätisch besetzt ist.
- Das Modell 3 hat den Pfarreien-Verbund zum Inhalt, in dem die Pfarreien eines Seelsorgebereichs einen Pfarrverband und einen Kirchengemeindeverband bilden. In diesem Modell bleiben beide Pfarrgemeinderäte bestehen,

haben aber in der ebenfalls paritätisch besetzten Pfarrverbandskonferenz ein Gremium für gemeinsame Zusammenarbeit. Dieses Gremium besteht aus je zwei Delegierten der Pfarrgemeinderäte und einem Kirchenvorstandsdelegierten aus den beteiligten Pfarrgemeinden sowie allen hauptamtlichen Pastoral Kräften des Seelsorgebereichs. Ein Pfarrer, der vom Erzbistum Köln für vier Jahre ernannt wird, übernimmt die Leitung der Pfarrverbandskonferenz und des Kirchengemeindeverbandes. Der oder die anderen Pfarrer haben ein Veto-Recht.

Schon früh hat sich gezeigt, dass beide Gemeinden das Modell 3 bevorzugen. In zwei so lebendigen Gemeinden mit vielen Aktiven und Aktivitäten bleiben durch den Erhalt beider Pfarrgemeinderäte die verantwortlichen Gremien für ein aktives Gemeindeleben bestehen.

Der Pfarrverband ist geplant als eine pastorale Struktur, die die Kooperation zwischen den Pfarrgemeinden, zwischen den Pastoralen Diensten und zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen verbindlich regelt.

In den letzten Monaten haben in gemeinsamen Sitzungen die Vertreter der

beiden Pfarrgemeinderäte und die beiden Pfarrer die Schwerpunkte einer sinnvollen Zusammenarbeit besprochen. Für alle ist wichtig, die jeweilige Individualität der Gemeinden zu erhalten. Die Bereiche der Zusammenarbeit ergeben sich vor allem dort, wo die einzelne Gemeinde überfordert ist oder gemeinsame Aktivitäten neue Impulse setzen können.

Nach eingehender Diskussion haben sich die Bereiche Jugend, Familie und Erwachsenenkatechese als Hauptschwerpunkte des Zusammengehens herausgebildet. Gemeinsame Sachauschüsse können z.B. gemeinsame Ferien- und Wochenendfahrten der Jugendlichen initiieren. Jugendbibeltage und einzelne Projektstage (Schreibwerkstatt, Holzarbeiten u.ä.) sind denkbar.

Für März 2003 ist ein Familienwochenende geplant.

Im Bereich Erwachsenenkatechese ist für das Jahr 2003 zur Vertiefung des geistlichen Lebens an „Exerzitien im Alltag“ gedacht.

Manches ist also im Werden, aber vieles wird auch dann wachsen und sich als tragfähig erweisen müssen, wenn die entsprechenden Gremien ihre Arbeit aufnehmen.

Wenn alle Pfarrgemeinderäte, Kirchenvorstände und pastoralen Dienste ihre entsprechenden Voten abgegeben haben, wird im Herbst der Antrag der Pfarrer auf Errichtung eines Pfarrverbandes in unserem Seelsorgebereich erfolgen.

Im nächsten Pfarrbrief werde ich hoffentlich etwas genauer über die einzelnen Projekte berichten können.



Religionsfreiheit – ein unterschätztes Gut ?

Das Zweite Vatikanische Konzil hat sich in zwei seiner insgesamt 16 Dokumente mit dem Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen und mit der Religionsfreiheit beschäftigt. In seiner Erklärung zur Religionsfreiheit „Dignitatis humanae“ erklärt das Vatikanische Konzil, „dass die menschliche Person das Recht auf religiöse Freiheit hat.“ Ferner erklärt das Konzil, das Recht auf religiöse Freiheit sei in Wahrheit auf die Würde der menschlichen Person selbst gegründet, so wie sie „durch das geöffnete Wort Gottes und durch die Vernunft selbst erkannt wird.“

In der Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen „Nostra aetate“ relativiert das Konzil den Alleinvertretungsanspruch der Kirche auf die alleinige Glaubenswahrheit. Allen Menschen gilt die Liebe Gottes. Auch die übrigen in der ganzen Welt verbreiteten Religionen seien bemüht, „der Unruhe des menschlichen Herzens auf verschiedene Weise zu begegnen, indem sie Wege weisen: Lehren und Lebensregeln sowie auch heilige Riten. Die katholische Kirche lehnt nichts von alledem ab, was in diesen Religionen wahr und heilig ist. Mit aufrichtigem

Ruth Hansen

Ernst betrachtet sie jene Handlungs- und Lebensweisen, jene Vorschriften und Lehren, die zwar in manchem von dem abweichen, was sie selber für wahr hält und lehrt, doch nicht selten einen Strahl jener Wahrheit erkennen lassen, die alle Menschen erleuchtet.“

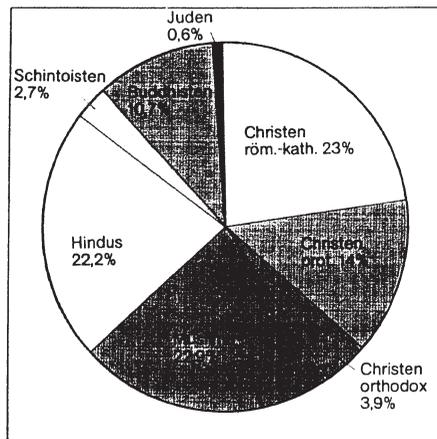
Das Ringen um Religionsfreiheit hat in Europa und Deutschland Jahrhunderte geprägt. Erinnerung sei an den Dreißigjährigen Krieg in Deutschland, der auch unter der Fahne der Religion geführt und erst durch den Westfälischen Frieden 1648 in Münster beendet wurde. Der westfälische Friede zielte darauf ab, den Konfessionen, aber auch den einzelnen Gläubigen weitgehende Freiheiten zu garantieren. In der Tradition des Westfälischen Friedens standen die Religions- und Kirchenartikel der Weimarer Reichsverfassung, in dieser Tradition steht der Artikel 4 unseres Grundgesetzes.

Religionsfreiheit hat mindestens drei wichtige Dimensionen; sie betreffen die Religionen und Glaubensgemeinschaften, den einzelnen Gläubigen, aber auch das Gemeinwesen insgesamt:

Religionsfreiheit gewährt das Recht, nach freier Entscheidung einer Glaubensgemeinschaft anzugehören, sie umfasst auch das Recht, nicht zu glauben. Im Umkehrschluss darf niemand gegen seinen Willen und sein Gewissen gezwungen werden, einer Religion oder Glaubensgemeinschaft anzugehören.

Religionsfreiheit gewährt den Kirchen und religiösen Gemeinschaften die Freiheit, den Glauben zu verbreiten, die Grundlagen zu schaffen, ihn in Gemeinschaft zu leben.

Religionsfreiheit bedeutet aber auch, dass die Überzeugungen der Gläubigen Konsequenzen für das Gemeinwesen insgesamt haben können. Religion ist



Religion. Geschätzter Anteil der religionsstatistisch erfaßten, zahlenmäßig größten Religionen beziehungsweise Denominationen der Welt

keine folkloristische Veranstaltung, sie hat Einfluss auf das soziale Miteinander in der Gesellschaft.

Religionsfreiheit und Toleranz bedeuten nicht das Ende aller Konflikte; sie sind Rahmenbedingungen eines friedlichen Miteinanders und friedlicher Konfliktbewältigung. Für das Gelingen wie für das Scheitern toleranten Umgangs miteinander gibt es vielfältige Beispiele in Vergangenheit und Gegenwart. Die deutsche Gegenwart ist trotz aller negativen Ausfälle ein Beispiel für weitgehend gelingende Toleranz. Erwachsen ist sie vor dem Hintergrund des abschreckendsten Beispiels für Intoleranz, dem millionenfachen Mord an Juden und Andersdenkenden im Dritten Reich.

Nach den Terroranschlägen vom 11. September des letzten Jahres in Amerika ist die Gefahr weltweiter Intoleranz erheblich gestiegen. Die islamische Religion steht in der Gefahr, in der westlichen Welt mit islamischem Terror gleichgesetzt zu werden. Im Gegenzug steht Amerika aus mancher arabischen

Sicht für den ungläubigen, dekadenten Westen. Der von dem amerikanischen Autor Huntington beschriebene Kampf der Kulturen könnte Realität werden, wenn wir die Lektionen der Geschichte über die Ergebnisse intoleranten Handelns nicht ernst nehmen.

Nicht nur bei uns, auch in anderen Regionen der Welt gibt es Beispiele für gelingendes und für misslingendes Miteinander. Zwei Beispiele aus benachbarten arabischen Ländern – aus Ägypten und aus dem Sudan – seien etwas näher beleuchtet.

Der Nahe Osten ist die Wiege des Christentums. Bis auf Saudi-Arabien und einige Golfstaaten sind die christlichen Kirchen – wenn auch als Minderheiten - in den Ländern fest verwurzelt. Die Christen sind Teil der Nationen; sie haben die gleichen kulturellen Traditionen wie die Muslime. In Ägypten leben z.B. fast zehn Millionen koptische Christen; das entspricht 12 Prozent der Gesamtbevölkerung des Landes. Aus der Sicht der ägyptischen Regierung und der koptischen Kirche gibt es zwischen Kirche und Staat keine gravierenden Probleme. Angriffe auf Christen wie die Attentate in koptischen Kirchen in Oberägypten sind die Ausnahme.

Im Sudan andererseits herrscht seit dreißig Jahren ein blutiger Bürgerkrieg. Er hat bis heute mehr als zwei Millionen Opfer gefordert. Vierzig Prozent der Bevölkerung im Süden des Sudans sind Christen. Sie widersetzen sich der Politik der Regierung in Khartum, die darauf gerichtet ist, den Süden zu islamisieren. - Ein weiterer Grund für den Bürgerkrieg sind große Erdölfunde, die den Krieg in den letzten Jahren immer wieder neu entfacht haben. Folter und Mord sind die brutalen Methoden des Bürgerkriegs; subtilere Formen der Unterdrückung sind wirtschaftliche Benachteiligungen: Um einen Job bei der Regie-

rung oder einem muslimischen Unternehmen zu bekommen, muss man zum Islam übertreten. Manche Beobachter sprechen im Sudan von einem Völkermord auf Sparflamme.

Toleranz und Religionsfreiheit sind nicht nur für uns wichtige Themen. Abschreckende Beispiele aus Geschichte und Gegenwart machen deutlich, dass es zur Achtung der Überzeugung des anderen keine Alternative geben darf.

Peter Wasmund



Bibel lesen - Ökumenisch

Unter diesem Leitwort treffen sich jetzt seit einigen Jahren Christen aus der Versöhnungskirchengemeinde und aus unserer Gemeinde zu gemeinsamen Bibelabenden. Es ist schon Tradition geworden, dass wir dabei Texte wählen, die im Rahmen der Bibelwoche überall im deutschsprachigen Raum auch ökumenisch gelesen werden. Für mich persönlich ist dieses „Bewusstsein des größeren Rahmens“ ein wichtiger Gedanke.

Die Vorbereitungsphase mit Herrn Pfarrer Hellriegel, der mit seiner Frau seit seiner Pensionierung hier in unserer unmittelbaren Nachbarschaft wohnt, ist immer sehr interessant. Unter den zur Verfügung stehenden sieben Texten wählen wir diejenigen aus, die uns für unser Leben als Christen am interessantesten erscheinen und die die beste

Basis für einen fruchtbaren Dialog bieten. Einiges muss darüber hinaus organisiert werden.

Das wichtigste ist natürlich das Bibellese selbst. Dieses Jahr hatten wir zu zwei Terminen in die Versöhnungsgemeinde eingeladen, am 18. Februar und am 18. März. In einem großen Raum trafen sich an beiden Abenden jeweils ein gutes Dutzend Christen – es könnten ruhig ein paar mehr werden! -, um Textausschnitte aus dem Buch Exodus zu lesen. Diese Texte waren unter dem Titel „Ein Drama?“ zusammengefasst und beschrieben den schwierigen Weg des Volkes Israel aus der Knechtschaft in die Freiheit. Sie erwiesen sich als nicht besonders einfach, da man aus ihnen nicht „herauspicken“ kann, was

einem gefällt oder was nicht. Nicht nur mir, sondern -glaube ich- allen Teilnehmern waren die gewaltvollen, ja sogar blutgetränkten Bilder des Exodus absolut nicht geheuer. Dabei habe ich die Beobachtung gemacht, dass evangelische Christen sich der Härte der biblischen Bilder und Worte eher „ausliefern“ als wir Katholiken. Dies zeugt von großer Liebe, großem Respekt und auch großem Vertrauen in das Wort Gottes, so wie es sich in der Geschichte und in menschlichen Worten und Bildern ausdrückt.

Diese Erfahrung und diese Bereicherung durch ein gemeinsames Bibellese wünsche ich jedem für unsere zukünftigen ökumenischen Treffen.

E. Rombach

Kinderbibeltage 2002

Unsere diesjährigen Kinderbibeltage am 1.-3. März wurden wieder zu einem schönen Pfarrereignis. Die Zahlen sprechen für sich: Über zehn Katechetinnen und etwa fünfzig Kinder trafen sich an jedem der beiden Nachmittage im Kardinal – Bea - Haus, und die Gemeinde erlebte am Sonntag darauf eine schön vorbereitete Familienmesse.

Das Thema, „Die Kundschafter und das Gelobte Land“, gehört nicht zu den bestbekanntesten Geschichten der Bibel, aber beim Nachdenken erweist es sich als hoch interessant. Man stellt sich die von Mose durch die Wüste geführten Israeliten vor, wie sie kurz vor dem Gelobten Land stehen. Noch ehe sie über den Fluss gehen, sollen ein paar Kundschafter das Land in Augenschein nehmen. Und siehe da: Mit einer wunderschönen Traube als Symbol der versprochenen

Lebensqualität kommen sie zurück. Aber einige Kundschafter sind misstrauisch, ihre ängstliche Worte schüren Panik. Angst breitet sich aus, und Mose wird beschimpft. Wird Gott sie getäuscht haben?

Um die Tiefe dieser biblischen Erzählung besser durchdenken zu können, war für die Katechetinnen ein Vorbereitungsnachmittag mit einem Bistumsreferenten organisiert worden. Die Gestaltung der Kinderaktivitäten an den Bibelnachmittagen wurden dadurch erheblich erleichtert. Eine Gruppe zum Beispiel befasste sich mit dem schwierigen Weg durch die Wüste, der einem Labyrinth gleich. Zwei andere Gruppen versuchten das „Gelobte Land“ mit den Farben und der Blumenpracht des Paradiese darzustellen. Mit selbstgemachtem Obstsalat und Sahnejoghurt bot wieder eine andere Gruppe eine andere Sicht vom Land, „wo Milch und Honig fließt“.



Daneben wurde eine riesige „mannshohe“ Traube hergestellt, die am Sonntag von zwei Kindern mit großem Ernst in die Kirche getragen wurde. Wie in den vorigen Jahren wurde auch getanzt und ein neues Lied geprobt, diesmal ein irische Segenslied, welches die Angst und Hoffnung auf neuen Wegen gut beschreibt und uns die Gefühle der Israeliten auf ihrer Wanderung nahe brachte.

Und um die Erzählung während des Gottesdienstes besser erzählen und nachspielen zu können, hatten schließlich Kinder Bilder als Diapositive hergestellt oder sich selbst verkleidet. Dabei wollten sie nicht bloß „Theater spielen“, sondern - wie alle an diesen Nachmittagen - anschaulich diese kleine Geschichte aus der Bibel nacherleben und erleben lassen.

Ich glaube, auch in diesem Jahre haben die Kinder-Bibeltage wieder vielen kleinen und großen Leuten Freude gemacht. Deshalb soll es im nächsten Jahr auch weitergehen.

E. Rombach



**Telefon Seelsorge
Neuss**

**0 800 111 0 111
0 800 111 0 222**

Wir stellen vor:

Zwei neue Gesichter im Pfarrbüro

Nach dem Ausscheiden von Frau van Neer zwang die vom Erzbistum geforderte Einschränkung der „Folgedienste“ zu neuen Überlegungen, wie die Pfarrbüros von St. Thomas Morus und St. Josef in Zukunft mit zahlenmäßig reduziertem Personal arbeitsfähig gehalten werden könnten. Die Kirchenvorstände einigten sich darauf, dass die für den Pfarrbürodienst im Seelsorgebereich zur Verfügung stehenden Stunden nach dem Größenverhältnis beider Gemeinden aufgeteilt und von den in der Pfarre St. Josef bereits bewährten Dienstkräften wahrgenommen werden sollten.

In Zukunft wird deshalb dienstags und donnerstags von 9 Uhr bis 11.30 Uhr **Frau Heidemarie Turrek** in unserem Pfarrbüro anzutreffen sein. Frau Turrek ist gebürtige Düsseldorferin, lebt aber seit 25 Jahren in Neuss-Grefrath. Sie ist verheiratet, hat zwei erwachsene Kinder und sogar – was man ihr nicht ansieht – schon einen Enkel. Als gelernte Bürokauffrau nimmt sie bereits seit sechs Jahren die Aufgaben einer Pfarrsekretärin in St. Josef wahr. Die in dieser Zeit erworbene Erfahrung und ihr freundliches Wesen machen es ihr leicht, die Besucher unseres Pfarrbüros sachkundig zu beraten.

Mittwochs von 15 – 18 Uhr nimmt **Herr Norbert Braun** die Aufgaben des Pfarrsekretärs wahr. Er ist in St. Thomas Mo-



rus kein Unbekannter; denn als „Neusser Urgestein“ wuchs er „auf der Furth“ auf und ist seit mehr als 25 Jahren als Küster und Pfarrsekretär in St. Josef tätig. Unter Pfarrer Kohaupt, Pater Esser, Pfarrer Hosmann und Pfarrer Büsching hat er wesentlich dazu beigetragen, dass sich das Pfarrleben in St. Josef kraftvoll entwickelte. Stets freundlich und kompetent, wirkt er als „ruhender Pol“, selbst in schwierigen Situationen: Er kennt alles und jeden auf der Furth und weiß stets zu raten und zu helfen. Sicherlich gehört seine stille Liebe schon aus alter Anhänglichkeit „seiner“ Pfarre St. Josef, in der er auch dem PGR angehört. Aber auch die Ratsuchenden aus St. Thomas Morus werden sich voll auf ihn verlassen können.

B.R.



Und noch eine Vorstellung

Fast 18 Jahre lang hatte Frau Nigbur hingebungsvoll als Sakristanin in unserer Pfarre gewirkt, bevor sie vor etwa einem Jahr dieses Amt aufgab. Die Suche nach einer Nachfolgerin blieb lange erfolglos.

Seit 1. März hat jetzt aber **Frau Veronika Minkwitz** – uns allen als langjährige Leiterin unseres Kindergartens bestens bekannt – sich bereit erklärt, diese verantwortungsvolle und zeitaufwendige Aufgabe zu übernehmen.

Darüber freuen wir uns sehr !



Ein neues „Gotteslob“?

Immer öfter passiert es: Da kommt ein Kirchgänger ohne eigenes „Gotteslob“ in die Kirche, wählt eines der neuen schönen schwarzgebundenen Gebet- und Gesangbücher der Gemeinde, und merkt beim Singen, dass an einigen Stellen „sein“ Text nicht passt.

In der Tat ist die letzte Auflage der „Gotteslob-Bücher“ leicht verändert worden. Wir hatten es bisher in unserer Gemeinde nicht wirklich bemerkt, da wir genügend „alte“, liebevoll restaurierte Exemplare besaßen. Jetzt aber, genauso wie in St. Joseph oder in den anderen Neusser Kirchen, werden nur Neuauflagen vom Verlag geliefert. Auch die Kommunionkinder dürften auf ihrem Gabentisch nur diese neu überarbeitete Bücher gefunden haben. Ältere Versionen werden also neben den jüngeren gleichzeitig benützt. Geht es?

Kardinal Meisner schreibt dazu in seinem Vorwort: „Die älteren Auflagen können weiterhin neben der Neuauflage benutzt werden, bei der es sich nicht um ein „neues“ Gotteslob handelt, sondern lediglich um eine begrenzte Überarbeitung“.

Aber manche Frau wird sich da besonders angesprochen fühlen. Schlagen Sie zum Beispiel das Lied 248 „Nun bitten wir den Heiligen Geist“ auf.

In der vierten Strophe heißt es in der neuen Version „Gib du uns neuen Mut / dass wir Gottes Liebe den Menschen künden / und als Schwestern und Brüder uns finden.“ Der frühere Text lautete „und im Frieden als Brüder uns finden“. Oder das Lied 637 „Lasst uns loben“: Im ersten Satz steht jetzt die Änderung: „freudig“ anstatt der nun mal eindeutig männlichen Bezeichnung „Brüder“.

Ist das alles? Und: War es notwendig? Gegenfrage: War es normal, dass Frauen in der Kirche „Brüder“ genannt werden, dass sie sich selbst – zum Beispiel in einer Frauenmesse - als „Brüder“ bezeichnen? Oder ist es egal, mit welchen Worten wir singen und beten, ob sie echt sind, ob wir sie mit vollem Herzen und mit vollem

Verstand bejahen? - Anscheinend war es für viele Frauen nicht egal. Um es zu verstehen, hilft vielleicht ein abgewandeltes Sprichwort: „Sag mir, wie du über mich sprichst, und ich weiß, wie du über mich denkst.“ Seit dem II. Vatikanischem Konzil ist -Gott sei dank- die Redensart „Schwestern und Brüder“ in der Kirchensprache üblich geworden. Es ist gut, dass sich diese Änderung jetzt auch in Liedern und Gebeten wieder findet. Oder?

Wenn, wie von der deutschen Bischofskonferenz im Herbst 2001 beschlossen, ein neues „Gotteslob“ erarbeitet wird, werden uns alle sicher manche wichtigere und tieferegreifende Änderungen überraschen.

E. Rombach

Termine - Termine –Termine

23. Juni
P f a r r f e s t

6. Juli
Kindergartenfest

13. Juli
“Oasentag“ der Firmlinge
in Knechtsteden

4. August
Familientag der KAB

3. September, 9 Uhr
Einschulungsgottesdienst
der Karl-Kreiner Schule

8. September
Wallfahrt nach Niederdonk
(14.45 Uhr ab Wegekreuz
Stingesbachstraße)

25. September
Wallfahrt nach Kevelaer

29. September
Familien-Wandertag

6. Oktober
Erntedank

9. Oktober
Jahreshauptversammlung der KfD;
14,30 Uhr Messe

4. November
Firmung

16. November
Cäcilienfest des Kirchenchores



23. / 24. November

Adventsbasar

30. November

Einkehrtag des Pfarrgemeinderates

3. Dezember, 19. Uhr

Oekumenischer Gottesdienst in
St. Thomas Morus

4. Dezember

Adventsfeier der K f D
(14.30 Uhr Messe)

6. Dezember, 18 Uhr

Rorate-Messe der KAB

8. Dezember, 17 Uhr

Adventssingen

11. Dezember

Senioren-Advent
(14.30 Uhr Messe, anschl.
Treffen im Kardinal-Bea-Haus)

Und notieren Sie bitte auch:

An jedem ersten Freitag im Monat ist
von 20 – 21 Uhr **Eucharistische
Anbetung.**

Bibelabende im Bea – Haus

An den folgenden Tagen sind Bibel-
abende im Bea-Haus vorgesehen: 16.
Juli, 20. August, 17. September, 15. Ok-
tober, 19. November, und 17. Dezem-
ber.

Wir beginnen jeweils um 19.30 Uhr mit
einer Vesper in der Kirche. Um 20 Uhr
folgt dann das Bibelgespräch im Kardi-
nal - Bea – Haus.

P. Walge



Familien-Wandertag 2002

Für den 29. September ist der diesjähri-
ge Familien-Wandertag unserer Pfarre
vorgesehen. Unter der Führung von Hil-
degard und Herbert Rathmacher geht
es nach Dollendorf bei Blankenheim.

Die Wanderstrecke ist ca. 13 km lang;
Wem dies zu anstrengend ist, kann sich
auch mit acht Kilometern begnügen.
Nach der Wanderung besteht in Blan-
kenheim – frei nach Wahl - wieder die
Möglichkeit zu Einkehr und Stärkung.

Jeder sorgt selbst für wettergerechte
Kleidung, solides Schuhwerk und seine
Tagesverpflegung.

Die Abfahrt ist um 08.00 Uhr an der
Pfarrkirche vorgesehen; gegen 19.30
Uhr werden wir wieder in Neuss sein.

Hinsichtlich der Einzelheiten achten Sie
bitte auf die Ausschreibung mit Anmel-
deformular, die rechtzeitig in der Kirche
ausliegen werden.

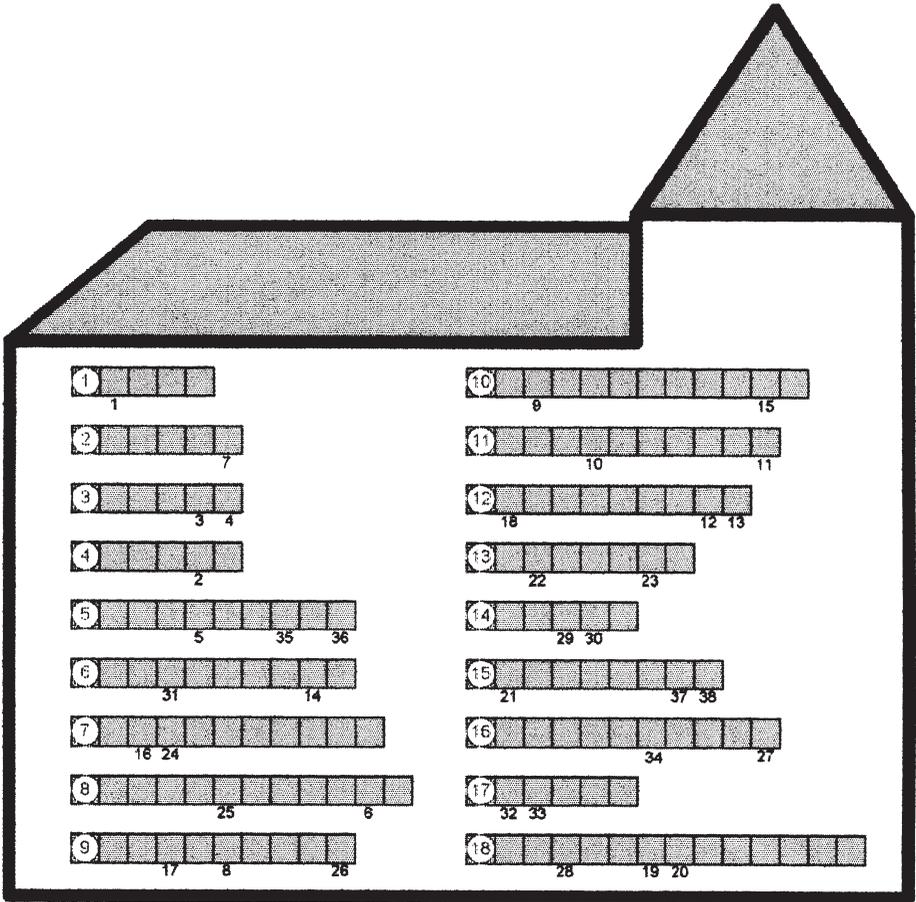


HALLO KINDER!

Wie gut kennt ihr eigentlich unsere Kirche?

In unserer Kirche gibt es noch vieles zu entdecken! Kennt ihr z.B. die Namen wichtiger Gegenstände? Oder wisst ihr, wofür sie da sind und warum? Na dann mal los!

1. Von ihm aus wird Gottes Wort verkündet.
2. Auf ihm wird das Opfermahl gefeiert.
3. Er ist versilbert oder vergoldet. In der Messe steht er gefüllt mit Wein am Altar.
4. Es hängt an der Wand hinter dem Altar. Ganz oft kannst du auf ihm die Inschrift INRI lesen. Das heißt: Jesus von Nazareth, König der Juden.
5. In jeder Kirche gibt es Gräber von Heiligen. Ein kleines Grab findest du im Altar. Wie heißen die Überreste dieser Heiligen?
6. Sie ist vergoldet. In ihrer Mitte wird die heilige Eucharistie zur Verehrung ausgesetzt. Pater Klein trug sie am Fronleichnamstag in der Prozession.
7. In ihm wird das heilige Brot aufbewahrt.
8. Es zeigt an, dass Gott immer da ist. Es brennt unaufhörlich.
9. In diesem Stein wird geweihtes Wasser aufbewahrt. Er erzählt von der Aufnahme vieler Kinder in die Kirchengemeinschaft.
10. Er ist der Ort, in dem das Sakrament der Versöhnung gespendet wird.
11. Es zeigt die Mutter Jesu.
12. Dieser Raum gehört zur Kirche. In ihm bereiten sich der Pfarrer und die Messdiener auf den Gottesdienst vor.
13. Sie rufen die Gläubigen zum Gottesdienst. Weithin ertönt ihr Klang.
14. Der Klang ihrer Pfeifen trägt den Gemeindegesang.
15. Sie erklingen an wichtigen Stellen im Gottesdienst.
16. Bei der Messfeier trägt es der Pastor nach Zeit und Fest in verschiedenen Farben.
17. Sie zeichnet den Priester als Amtsträger aus. Er trägt sie in der Farbe des Gewandes.
18. Es wird von den Messdienern getragen. Duftender Rauch steigt aus ihm auf. So sollen unsere Gebete zu Gott emporsteigen.

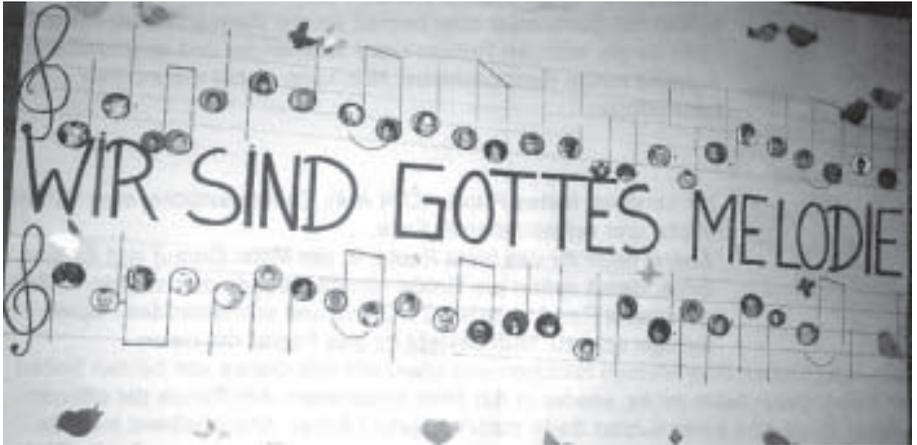


Lösungswort:

So ähnlich steht es im 1. Petrusbrief (2,5)

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38				

EURE ANJA SIEGLER



Erstkommunion 2002

Erstkommunion – eigentlich für uns schon fast Routine und doch war es in diesem Jahr ganz anders. Denn diesmal waren wir nicht nur Katechetinnen, sondern auch selbst betroffene Mütter. Angefangen hatte alles lange vor dem eigentlichen Start, als wir im Sommer vergangenen Jahres ein Thema aussuchen durften. Pater Klein versorgte uns mit allerlei Material, unter anderem mit Unterlagen zum Thema „Wir sind Gottes Melodie“. Diese Überschrift gefiel uns sehr gut, und je mehr wir darüber nachdachten, um so mehr fiel uns auf, wie passend gerade in diesem Jahr dieses Thema ist. Denn spontan fielen uns 6 Kinder ein, die schon seit einigen Jahren im Sing- und Spielkreis sind und unsere Familienmessen mit ihrem Gesang bereichern.

In der weiteren Planung dachten wir über das Plakat für die Kirche nach und suchten nach einer passenden Melodie. Der erste Gedanke war, das Lieblingslied von Pater Klein - „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind“ -

wenigstens ansatzweise darzustellen. Nachdem wir dann die Anzahl der angemeldeten Kinder erfuhren, konnten wir sogar das ganze Lied auf dem Plakat postieren. Wir hatten 50 Noten zur Verfügung: 43 Kinder waren angemeldet, blieben also 7 Notenköpfe übrig; 1 Note für Pater Klein und 5 für uns Katechetinnen, und was passiert mit der letzten Note? Wer sich das Plakat genau angesehen hat, der hat's bestimmt bemerkt: ein Vogel zierte die letzte Note, wie sollte es in Vogelsang auch anders sein!!

Am 11. November 2001 begann mit einem feierlichen Einführungsgottesdienst die Vorbereitungszeit auf die erste Heilige Kommunion. Wie bereits im vergangenen Jahr salbte Pater Klein alle Kommunionkinder zur Taufferinnerung mit Chrisam. Dabei standen die Kinder zum ersten Mal im großen Kreis um den Altar herum.

Das Themenbild zierte bereits für alle gut sichtbar die hintere Kirchenwand. Während der Predigt bat Pater Klein ein Kind des Sing- und Spielkreises die Melodie einmal auf der Flöte vorzuspielen,

damit jeder hören konnte, um welches Lied es sich handelt.

Die nächste große Aufgabe für unsere Kommunionkinder war die Gestaltung der Kinderchristmette. Anlässlich unseres Themas haben wir noch einmal das Krippenspiel mit dem kleinen Hirtenjungen einstudiert, dessen Flöte auf seinem Weg nach Bethlehem immer mehr Töne verlor. Doch was geschah als der kleine Hirtenjunge das Kind in der Krippe fand? Seine Flöte spielte „unser Lied“, ganz rein und klar.

Der Terminkalender der Kommunionkinder wurde immer voller. Es folgte die Familienmesse am Karnevalssonntag, der Kinderkreuzweg, die Palmwerkstatt, die Osternacht und der Emmausgang, der in diesem Jahr „rein zufällig“ an der Eisdielen vorbeiführte und dort einen längeren Aufenthalt zur Folge hatte (zur Freude der Kinder!).

Dann - lange ersehnt und ein wenig gefürchtet - die Erstbeichte, die gar nicht so „fürchterlich“ war, mit anschließender kleiner Feier.

Am 20.04.02 stand dann die Radtour mit Grillnachmittag auf dem Programm.

Die Vorbereitung darauf verlief mit Spannung, hatte es doch tagelang immer wieder geregnet. „Was machen wir mit 43 Kommunionkindern zzgl. Geschwistern und Eltern, wenn es regnet oder der Rasen im Bea-Haus-Garten total matschig ist?“ In den letzten Jahren hatten wir immer Glück mit dem Wetter, aber wir befürchteten schon, dass unsere Radtour dieses Jahr ins Wasser fällt. Doch, Petrus sei Dank! Die Radtour konnte stattfinden. Wir fuhren in einem riesigen Convoy nach Niederdonk, hielten eine kurze Andacht in der Gnadenkapelle, und nach einer kleinen Pause mit kühlem Eis ging es wieder zurück



zum Bea-Haus, wo uns schon von weitem der leckere Duft der Würstchen und Koteletts den Heimweg wies. Nach einer Stärkung begannen wir mit dem „Tauziehen“; doch diesmal waren wir wohl zu stark – denn das Tau riss!! Dann verwandelten die Kommunionkinder Pater Klein und eine „mutige“ Mutter in „Mumien“, indem sie sie ganz mit Küchenpapier einwickelten bis diese sich nicht mehr bewegen konnten.

Am 26.04.02 fand ein letzter Elternabend statt, der sehr gut besucht war und an dem noch die letzten wichtigen Dinge besprochen wurden.

Dann begann der Endspurt: die Proben. Pater Klein vergab zum erstenmal nach den Proben Noten und die Kinder hatten

viel Ehrgeiz, die Noten zu verbessern. Erreichten sie am ersten Tag noch eine 1 - 2, so schafften sie bereits am Dienstag eine 1- und natürlich waren alle am Mittwoch mit dem Ergebnis zufrieden, sodass Pater Klein eine **glatte 1** gab.

Dann kam der entscheidende Tag, der 9. Mai. Um 9.00 Uhr versammelten sich alle Kinder und Katechetinnen im Bea-Haus. Teilweise sehr aufgeregt, warteten die Kinder gespannt auf Pater Klein. Dann wurde es ganz still im Bea-Haus, wir beteten alle miteinander das Vaterunser und Pater Klein segnete uns. Die Kinder stellten sich zur Prozession auf, und ihre Kerzen wurden angezündet. Hinter den Messdienern zogen sie in einer feierlichen Prozession in die Kirche ein. Die Kinder gestalteten aktiv den



Gottesdienst mit, wie wir es geprobt hatten. Es wurde eine wunderschöne andächtige Feier. Alles passte, die Kirche war wieder besonders festlich geschmückt, der Sing- und Spielkreis erfreute uns mit seinen Liedern. Dank der Unterstützung von Ulrike Häming konnten wir die Lieder während der Proben mit den Kommunionkindern gründlich üben, sodass es uns gelang, noch kurzfristig ein ganz neues Lied einzustudieren, und die Kommunionkinder kräftig mitsingen konnten.

Zum Vaterunser versammelten sich alle Kinder um den Altar, hielten sich dabei an den Händen und beteten gemeinsam. Pater Klein gab jedem Kind den Friedensgruß und 4 Kinder trugen ihn dann in die Gemeinde. Nach dem sehr schön gesungenen Agnus Dei, dann der entscheidende Moment: die Kinder erhielten ihre erste Hostie. Gemeinsam mit Pater Klein aßen sie das Heilige Brot.

Zur Dankandacht gab es in diesem Jahr ein besonderes „Highlight“. Wir hatten von der Idee gelesen, den Taufpaten einmal eine besondere Aufgabe zukommen zu lassen. Sie wurden zu den Kommunionkindern nach oben um den Altar gebeten und sollten ihre Patenkinder noch einmal, wie bei der Taufe, segnen. Danach segneten die Kinder ihre Paten. Das war für die Paten wie für die Kinder ein sehr schöner Augenblick.

Nach der Aussetzung des Allerheiligsten zogen die Kinder hinter den Messdienern mit ihren brennenden Kerzen in einer kleinen Prozession durch die Kirche, und auch hier zeigte sich die Disziplin der Kinder, als sie wieder in ihre Bänke zogen. Damit jeder wieder an seinem Platz ankam, mussten die Kinder in einer bestimmten Reihenfolge weiterziehen, und auch das haben die Kinder prima gemeistert.

Am Freitagmorgen um 9.00 Uhr fand dann das große Fest seinen Abschluss im feierlichen Dankgottesdienst. Am Ende der Messe überreichte Pater Klein allen Kindern sein Geschenk: ein Kreuz zum Andenken an die erste Heilige Kommunion 2002. Nach dem Gottesdienst pflanzten die Kinder mit Pater Klein vor der Sakristei noch einen Buchsbaum, der in St. Thomas Morus verwurzelt sein soll wie unsere Kinder und der wachsen soll wie der Glaube unserer Kinder.

Anschließend fanden sich fast alle Familien mit ihren Angehörigen im Beate-Haus zu einem gemeinsamen Frühstück ein. Nach einer Stärkung hatten die Kinder Gelegenheit sich über die KJG, den Sing- und Spielkreis und den Ministrantendienst zu informieren, damit die Kommunion nicht zum „Höhepunkt“ wird. Denn es geht auch danach in unserer Pfarre noch weiter.

Weiter ging es dann auch am Fronleichnamstag. Noch einmal durften die Kinder ihre Kommunionkleider und – Anzüge anziehen und gingen gemeinsam mit den Kommunionkindern von St. Josef mit Blumen in der Hand die Prozession von unserer Pfarrkirche nach St. Josef.

Zum Schluss möchten wir uns bei allen bedanken, die mit dazu beigetragen haben, dass die Erstkommunion unserer Kinder ein wunderschönes und unvergessliches Fest geworden ist: Dank an Pater Klein, der für uns alle ein Priester ist, bei dem man sich wohl fühlt und mit dem man gerne zusammenarbeitet!

Dank an alle Helferinnen und Helfer, die dafür sorgen, dass alles immer schön aussieht und gut schmeckt: unsere Blumenfrauen, die KFD und die KAB! Dank an den Sing- und Spielkreis unter der Leitung von Ulrike Häming!



Dank an die Messdiener, die Küsterin und an unser Katechetinnen-Team!

Vielen Dank auch allen Familien und ihren Angehörigen für die Einhaltung des Filmverbots während des Gottesdienstes! Wie in jedem Jahr informierten wir die Eltern, dass wir je einen Fotografen und Videofilmer bestellt hatten und keine weiteren Aufnahmen dulden, damit die Kinder und ihre Angehörigen nicht durch ein „Blitzlichtgewitter“ gestört bzw.

abgelenkt werden; die Feier sollte in einem würdigen Rahmen stattfinden. Und dieses Jahr hat es endlich geklappt, es gab keine Störungen durch private Aufnahmen.

Dank auch an die Herren Lüpertz und Lippert, die ihre Aufnahmen wieder so gemacht haben, dass man sie kaum wahrgenommen hat.

Uschi Bauer und Claudia Bittner

Es hat nicht sollen sein!

Mit viel Begeisterung und Vorfreude hatten wir durch Aushänge und Hinweise, Artikel im Pfarrbrief, einen Lichtbildervortrag und durch Mundpropaganda Werbung für eine Türkei-Reise unserer Pfarre „auf den Spuren des heiligen Paulus und der jungen Kirche“ gemacht.

Lag es an „Djerba“ oder am „rechnerischen Halbwertgefühl des Euro“? Spielte der vorgesehene Termin eine Rolle oder hat die bisher geradezu sprichwörtliche Reisefreudigkeit in St. Thomas Morus sich verflüchtigt? Die Zahl der



Anmeldungen für unsere Reise blieb jedenfalls so weit hinter unseren Erwartungen zurück, dass wir die Reise absagen mussten.

Schade!

Die ersten Schritte auf dem Weg zur Firmung 2002

55 Jungen und Mädchen im Alter von 12 bis 15 Jahren möchten am 4. November 2002 in unserer Kirche das Sakrament der Firmung empfangen.

Begleiten sollten die Jugendlichen in den kommenden Monaten nicht nur sieben Katechetinnen und Katecheten, sondern im Besonderen das Symbol „Weg“. Die jungen Leute brechen auf und gehen auf ein neues Ziel zu. Dieser Weg trägt zur Identitätsfindung bei und eröffnet neue Perspektiven, manchmal ist er aber auch unbequem und anstrengend.

Das erste Hindernis, das die Firmlinge zu überwinden hatten, war die Zuordnung zu einer der Katechetinnen und Katecheten am Kennenlernabend des 22. Aprils. Terminkalender und Freundschaften machten eine gleichmäßige Zuordnung von ca. 8 Jugendlichen pro Katechet/Katechetin sehr schwer.

Umso schöner war für uns alle der Eröffnungsgottesdienst zur Firmvorbereitung am 5. Mai 2002. Für die Jugendlichen gab es die Möglichkeit, die Messe musikalisch oder durch eine Fürbitte mitzugestalten. Auch Eltern und Vertreter des Pfarrgemeinderates sowie die Katechetinnen und Katecheten übernahmen einen kleinen Teil des Gottesdienstes.

Vor dem Altar war ein Sandweg mit Pflanzen am Rand aufgebaut, auf den jeder der Firmlinge eine Kerze mit seinem Namen stellen durfte. Pfarrer Klein segnete sieben weiße Kerzen, die jede Gruppe nun individuell gestalten darf. Die Gruppenkerze brennt anschließend sonntags vor dem Altar und in der Gruppenstunde.

Am 14. Juni trafen sich die Firmlinge, Katechetinnen und Katecheten zu einem gemütlichen Grillabend im Garten des Bea Hauses. Der Abend begann mit einer Vesper in der Kirche, bevor sich die verschiedenen Gruppen bei Würstchen und Getränken untereinander besser kennen lernen konnten.

Ein weiteres wichtiges Ereignis auf dem Weg zur Firmung wird der Gemeinschaftstag zur Halbzeit in Knechtsteden sein, zu dessen Ablauf die Jugendlichen gerne ihre Wünsche einreichen dürfen.

Wir Katechetinnen und Katecheten freuen uns darüber, die wichtige Aufgabe der Wegbegleitung zu übernehmen und hoffen, dass es für jeden der 55 Jugendlichen ein schöner, neuer, nachdenklicher und ereignisvoller Weg zur Firmung sein wird.

Anja Siegeler

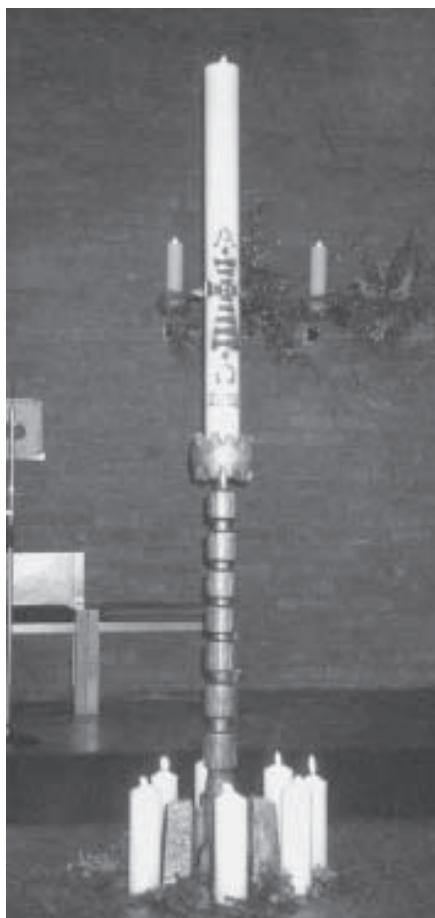


Unsere Firmlinge 2002

55 Mädchen und Jungen im Alter zwischen 14 und 16 Jahren haben sich zur Firmung angemeldet und werden am 4. November durch Weihbischof Dr. F. Hofmann dieses Sakrament empfangen:

Nella Appiah
Katharina Arendt
Lukas Belter
Jaqueline Bittner
Melanie Bruster
Nadine Cirkel
Martin Cirkel
Antonia Ebenburger
Markus Ehrlich
Fabian Esser
Christiane Galati
Ive Flüchter
Christine Friede
Jennifer Hader
Christina Hamacher
Fiona – Marie Harley
Sascha Heßhaus
Markus Hodißen
Michael Hodißen
Sandra Hodißen
Natalie Huppertz
Christian Jaworski
Angelo Jende
Julian Keminer
Daniel Kluth
Stephanie Klutki
Thomas Klutki
Adrian Kocot
Monika Lenzen
Fabian Lippert
Theresa Lippert
Benedikt Martin
Linda Martin
Marc Benedikt Minkwitz
Martin Mrochen
Beate Pospiech
Robert Pospiech
Stefanie Ronkholz
Pascal Scholz
Sacha Marcel Sigling

Justyna Slawik
Maximilian Stork
Andreas Stüsgen
Kamila Szymanski
Katharina Tappen
Lisette Thöne
Verena Tockloth
Stefanie Töller
Laura Katharina Trybels
Adrian Tschaikowsky
Daniel Urowski
Guido Weber
Julian Werner
Stephanie Weyers
Gregor Zimmer



Neues aus dem Kindergarten: „Unser Hof soll schöner werden“

Natürlich werden Kinder beim Spiel im Freien schmutzig. Da aber jede Familie über eine Waschmaschine verfügt, sehen die meisten unserer Kindergarteneltern großzügig über verschmutzte Kindergartenkleidung hinweg.

Die Experimentierfreude und die Mutprobe beim Ausprobieren, der Spaß beim ausgelassenen Spiel und der natürliche Bewegungsdrang im Freien haben absolute Priorität. Da wird gestolpert, gefallen, über den Boden gerutscht oder an einer Pfütze gespielt; Eltern und Erzieher wissen, wie wichtig solche Spielphasen für die Kinder sind, und wollen sie ihnen auch nicht vorenthalten. Kinder, die mit Wasser und Sand matschen möchten, brauchen außer bei Sommerwetter entsprechende Kleidung wie Gummistiefel und "Matschhose"; und dann steht dem Kinderglück nichts mehr im Weg.

So oder so ähnlich war in den vergangenen Jahren unser Leitgedanke für's Spiel im Außengelände. Für viele unserer Kinder traf und trifft dies auch zu, weil für sie die "Matscherei" das beliebteste Spiel im Freien ist. Inzwischen besteht unser Außengelände aus so vielen Kuhlen, Löchern und Gräben, dass es nach einem nächtlichen Regen am nächsten Tag nicht mehr möglich ist, den Hof „trockenen Fußes“ zu überqueren. Zunehmend mussten wir in letzter Zeit auch feststellen, das einige unserer Kinder (die nicht so gerne matschen oder schmutzig werden), nicht mehr gerne draußen spielen. Für diese Kinder ist es momentan trotz aller Vorsicht nicht möglich, sauber zu bleiben. Andere Kinder fühlen sich in der



"Matschkleidung" nicht besonders wohl, darum versprechen sie, lieber von Pfützen fern zu bleiben, um diese Schutzkleidung zu umgehen. Aber trotz größter Bemühungen haben auch diese Kinder zur Zeit (nach einem Regen) kaum die Möglichkeit, dem Schlamm auf unserem Hof aus dem Weg zu gehen.

Auch bei trockenem Wetter ist unser Außengelände alles andere als zufriedenstellend. Hat es lange nicht geregnet, dann hat unser Hof Ähnlichkeit mit einem Wüstengelände, das einem den trockenen Sand auf den Zähnen knirschen lässt.

Auch die Erzieher sind mit diesem Zustand schon seit langem nicht zufrieden und haben, gemeinsam mit dem Elternrat, bereits Anfang des Jahres Wünsche, Planungen und Vorstellungen formuliert und beim Träger eingereicht. Sowohl der Träger als auch der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln haben unseren Hof bei einer „Begehung“ genauestens unter die „Lupe“ genommen. Alle Beteiligten waren sich anschließend einig: „Hier muss dringlichst etwas unternommen werden!“ Wege für die beliebten Fahrzeuge der Kinder (Dreiräder und Roller) sollen angelegt werden, damit die Begrünung (Rasen) eine „Überlebenschance“ hat. Wege für die Fahrzeuge sollen auch um das Kindergartengebäude herum verlegt werden, um ungenutzten Platz zu erschließen und somit das relativ kleine Außengelände zu entlasten.

Aber auch die Möglichkeit, mit Wasser und Sand zu matschen, soll in Zukunft nicht zu kurz kommen. Durch eine großzügige Spende (1000,- €) der Sparkasse (Berliner Platz) ist schon die

Hälfte des Geldes für einen Wasserspielplatz rund um unsere Brunnenpumpe bereit gestellt worden. Unser Sommerfest sollte eigentlich die andere Hälfte dafür finanzieren. Inzwischen wurde uns, ganz unverhofft, eine zweite großzügige Spende für die andere Hälfte des Wasserspielplatzes von einer unserer Kindergartenfamilien zugesagt.

Eine weitere Spende ließ uns der Elternrat zukommen. Da ein Spielgerät auf dem Außengelände entsorgt werden muss, soll an dieser Stelle eine Holzvippe für mindestens vier Kinder ihren Platz finden. Unsere Eltern, motiviert und angeleitet von unserem besonders aktiven Elternrat, haben durch Weihnachts- und Osterbasar, durch den Verkauf von Glühwein und Waffeln beim Martinsfest und durch den Kuchenverkauf beim Trödelmarkt das Geld für diese Spende erarbeitet.

Die Mitarbeiter des Kindergartens wissen dies alles zu schätzen und sagen, vor allem auch im Namen der Kinder, allen Spendern recht herzlichen Dank. Danken möchten wir auch alle unseren verständnisvollen Nachbarn, die während unserer Umbaumaßnahmen für kurze Zeit durch Fahrzeuge, die nur über den städtischen Zufahrtsweg unser Außengelände erreichen können, beeinträchtigt werden.

Bleibt noch ein ganz besonderes „Danke schön“ an unseren Kirchenvorstand, der unsere Wünsche bewilligt hat und nun aktiv an der Ausführung dieser Pläne arbeitet. Wir Mitarbeiter, Eltern und Kinder sehen dieser Veränderung bzw. Verschönerung unseres Hofes mit großer Erwartung, Spannung und Freude entgegen.

Christa Lückgen für das Kita-Team

Fronleichnam 2002

Mehr als 850 Teilnehmer wurden gezählt, als am 30. Mai bei strahlendem Sonnenschein die Fronleichnamsprozession der

Nordstadt von St. Thomas Morus nach St. Josef zog. Auch unsere Messdiener machten dabei eine gute Figur.



K J G "on Tour"

Unter dem Motto "Auf den Spuren des Ötzi" geht es vom 02.8. bis 17.08.2002 ins Pitztal nach St. Leonhardt / Tirol. Das Pitztal ist ein Paralleltal des Ötztals, wo vor einigen Jahren der sagenhafte Fund des Urmenschen „Ötzi“ gemacht wurde.

Ein geräumiges Feriendomizil, die „Alte Post“ von St. Leonhard, steht unserer Gruppe zur Verfügung. Von dort aus sind umfangreiche Wanderungen – auch eine mehrtägige Hüttentour – auf die umliegenden, größtenteils um die 3000 Meter hohen Berge geplant.

Anschließende Abkühlung können die jungen Wanderer im nahe gelegenen Bergsee finden. Neben Wanderungen bietet das Pitztal auch eine Vielzahl von Bergsportmöglichkeiten, die vor Ort erkundet werden können, etwa eine Kletterwand.

Aber auch Ruhe und Erholung sind möglich: auf der am Haus gelegenen Spielwiese und natürlich bei einem Grillabend und bei Gitarrenspiel am Lagerfeuer. Ein Ausflug nach Innsbruck ist ebenfalls geplant.

Mitfahren können **Jugendliche ab 15 Jahren** zu einem Preis von € 329.- für KJGler und € 364.- für alle anderen.

Da unser Feriendomizil sehr geräumig ist, besteht noch die Möglichkeit, sich anzumelden.

Weitere Informationen und Anmeldeformulare gibt es bei **Irmgard Rathmacher** (Tel. 02131 / 38 63 233).

Irmgard Rathmacher

Hallo, Mädchen!

Seid Ihr zwischen 8 und 12 Jahre alt? Dann gibt es jetzt die ultimative Gruppenstunde nur für Euch!

Jeden Freitag treffen wir uns von 16.30 bis 17.30 Uhr im Kardinal-Bea-Haus und haben super viel Spaß!

Natürlich sitzen wir nicht nur rum, sondern gehen raus und spielen Spiele, malen oder stellen Shampoos, Cremes oder Gipsmasken her.



Wenn Ihr wollt, dann bringt alle Eure Freundinnen mit!!!

Es wäre toll, wenn auch Ihr Euch einmal etwas ausdenken könntet, was ihr gerne in einer Gruppenstunde machen würdet. Wir freuen uns über jede Idee!

Falls Ihr noch Fragen habt, so wendet Euch an Theresa Lippert (Tel.: 02131/ 450710)

Eure
Steffi, Sandra & Theresa

Pfarrfest 2002

In diesem Jahr meinte Petrus es gut mit uns. Hatte es im vergangenen Jahr zum Pfarrfest wie aus Kübeln gegossen, so schien diesmal bei leichtem Wind eine wärmende Sonne, die die Festtagsfreude offensichtlich beflügelte.

Schon zum Festgottesdienst hatte sich alles eingefunden, was nicht zur Vorbereitung des Festes auf dem Kirchplatz benötigt wurde. Mit besonderer Freude zählten wir 27 (!) Messdiener.

Und anschließend ging es dann zwischen Pfarrhaus, Bea-Haus und Kirche so zu, wie wir es seit Jahren schätzen. Da die Sonnenschutzzelte im letzten Jahr unter der Regenlast zusammengebrochen waren, konnte man drei neue, stabil verschraubte Zelte bewun-

dern, unter denen sich schon bald eine frohe Gemeinde zu Speis' und Trank, vor allem aber zu munterem Plaudern niederließ.

Reichlich war auch das Angebot für die Kinder: KJG, Familienkreis und Kindergarten hatten eine Fülle von Spielmöglichkeiten vorbereitet, bei denen die Kinder Punkte sammeln konnten, welche anschließend mit Preisen belohnt wurden. Dietmar Esser – der Cheforganisator des Festes – hatte für die Kinder sogar den elektrischen „Eisenbahnzug“ in harter Arbeit wieder flott gemacht.

Um den Freunden des Automobilsports den Aufenthalt zu versüßen, war ein Großbildschirm aufgestellt worden, auf dem das Schicksal der Schumacher-Brüder auf dem Nürburgring mit verfolgt werden konnte.



Und im übrigen hatten alle wieder zugepackt: Die Fritten-Damen und die „Jünglinge am Feuerofen“, die „Weinköniginnen“ des Kirchenchores und die KfD-Damen der Cafeteria, die Bierzapfer und die Damen vom Kreuzbund mit Waffeln und Eis.

Nicht vergessen sollte man auch alle die fleißigen Hausfrauen, die Salate kreierte, Kuchen gebacken und Erdbeeren gepfückt hatten.

So verlebten viele einen herrlichen Sommertag zu Ehren unseres Pfarrpatrons. Es war wieder ein schönes Erlebnis für alle, die sich zum Feste eingefunden hatten.

Petrus, den Organisatoren, allen Helferinnen und Helfern sowie allen Festgästen sei herzlichst gedankt !



Jahresausflug der K.F.D.



In diesem Jahr besuchten wir das südliche Westfalenland, die Städte Werl und Soest.

Um 7:30 Uhr fuhren die Busse an der St. Thomas Morus Kirche ab. Unterwegs stimmten uns Frau Schwaderlapp und Frau Wego mit kurzen Referaten über die schöne Gegend und lustigen Anekdoten auf unseren Ausflugstag ein.

In der alten Wallfahrtskirche Maria Heimsuchung in Werl feierten wir mit Herrn Pater Klein unsere Gemeinschaftsmesse. Diese wunderschöne Kirche ist im Stil des Spätbarocks ausgestattet. Kernstück des Hochaltars ist ein Drehtabernakel. Das Gemälde darüber zeigt die Heimsuchung Mariens. Das Werler Gnadenbild steht heute gleich nebenan in der neuen Wallfahrtskirche, die zur Basilika erhoben wurde. Es zählt zu den schönsten Madonnenkunstwerken Europas. Während der Blick des Kindes leicht nach oben geht, schaut die Gottesmutter die Pilger direkt an. Es ist sehr beeindruckend.

Unsere Fahrt ging dann weiter nach Soest. Diese Stadt liegt am Südrand der Westfälischen Bucht und ist mit etwa 50.000 Einwohnern Kreisstadt des gleichnamigen Kreises.

Die mittelalterliche Großstadt war einst von einer geschlossenen Befestigungsmauer mit zehn Toren umgeben. Von diesen Toren ist heute nur noch das imposante Osthafentor von 1523 erhalten.

Da die bauliche Entwicklung in erster Linie um den Stadtkern herum erfolgte, blieben Bau – und Bodendenkmäler in großen Teilen erhalten. Im Zentrum des nahezu kreisrunden Kerns befindet sich das Patroklimünster mit seinem mächtigen Turm. Der romanische Bau ent-

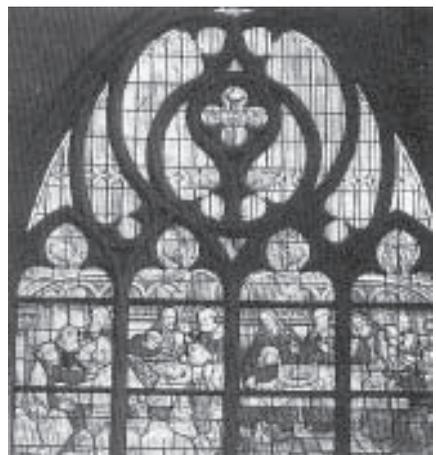
stand 965 als Stiftskirche. Direkt neben der Patroklikirche stehen das alte Rathaus und die Sankt Petri Kirche aus dem 8. Jahrhundert.

Trotz der Vielfalt an Baustilen ist das historische Erscheinungsbild der Altstadt sehr ansprechend. Die Stadt mit sieben romanischen Kirchen und den charakteristischen Fachwerkbauten besitzt mehr als 600 Baudenkmäler. Diese große Vielfalt der Sehenswürdigkeiten wurde uns durch sachkundige Führung hervorragend erklärt.

Nach diesem interessanten kulturellen Streifzug durch die historische Stadt gab es eine ausgedehnte Kaffee-Pause in einem der schönen Lokale. Dann fuhren wir um 18:30 Uhr nach Neuss zurück.

G. Roth

Das »Westfälische Abendmahl« in der Soester Pfarrkirche St. Maria zur Wiese





Nachrichten aus dem Chor

Für den Chor ist erwartungsgemäß die Zeit zwischen Ostern und Sommer eine Zeit der vielen Aufführungen in der Gemeinde. Für das feierliche Hochamt am zweiten Ostertag hatten wir die Messe Quadragesima von Michael Haydn vorbereitet. Diese Messe wird ohne Orchesterbegleitung gesungen, ist aber schön und feierlich, und fand guten Anklang bei den Gottesdienstbesuchern.

Nach den Osterfeiertagen wurde mit dem Proben einer neuen Messe begonnen, der Messe in Es von Karl Kraft. Die Chormitglieder der ersten Jahre hatten sie zwar in dunkler Erinnerung. Ohne die Aufmerksamkeit unserer Notenwartin Marianne André hätte sie allerdings Herr Harzen nicht aus der Vergessenheit herausgeholt. Und so probt sowohl unser Chor als auch der Chor von St. Joseph diese Messe, die sehr melodios ist, einen angenehmen Ton besitzt und das gute, einfache Thema sehr gekonnt variiert. Noch wissen wir nicht, wann wir sie „in ihrem Ganzen“ aufführen werden: Am 28. April haben wir aber schon zwei Stücke daraus gesungen, und keiner war damit unzufrieden.

Zum Pfingsten haben wir die - besonders bei den Schützenfreunden - beliebte Turmbläsermesse mit Begleitung von vier Blasinstrumenten aufgeführt.

Zu Fronleichnam gestalten traditionell die beiden Chöre von St. Thomas Morus und St. Josef das Festhochamt in der Kirche, in der die gemeinsame Prozession beider Pfarrgemeinden ihren Anfang nimmt. Allerdings waren in diesem Jahr die Teilnehmer unseres Chores die überwältigende Mehrheit, so dass man kaum noch von einer gemeinsamen Veranstaltung sprechen konnte. Schade, denn es war ja eine gemeinsame Feier des Seelsorgebereichs!

Noch vor den Ferien will der Chor zweimal für die Gemeinde aktiv sein: Beim Pfarrfest wird er den Weinstand in der gewohnter Weise betreuen und am darauffolgenden Sonntag, dem 30. Juni, wird er den Gottesdienst mitgestalten - vielleicht mit der neueinstudierten Messe. Danach „fliegt“ er für ein Wochenende in die südliche Pfalz „aus“, bevor für ihn die wohlverdiente probefreie Ferienzeit beginnt

E. Rombach

Stille Dienste in unseren Gemeinden (5)

- Die „Altarbauer“ -

Am Fronleichnamstag konnten wir sie wieder bewundern, die Stationsaltäre unserer Further Prozession. Bei diesmal „problemloser“ Wetterlage waren sie mit Fleiß, Geschmack und handwerklichem Können hergerichtet und liebevoll mit Blumen und Fahnen geschmückt. Und dabei war bei jedem Altar eine besondere, seit Jahrzehnten bekannte „Handschrift“ zu erkennen: Am Bunker Stिंगesbachstraße die traditionellen Blumenteppeiche, am Christian-Schauerte-Platz die „Fähnchen“ und am Kindergarten in der Marienburger Straße die spielenden Kinder.

Will man herausfinden, wie und durch wen diese Kunstwerke zur Ehre Gottes entstehen, so muss man sich auf die Lauer legen und den richtigen Zeitpunkt abpassen; denn obwohl ihre Arbeit Stunden dauert, sind die Altarbauer wie die Kölner Heinzelmännchen – entweder sind sie noch nicht da oder schon wieder fort. Und nur die Beteiligten und wenige Eingeweihte wissen, wer die Podeste und Altäre aufgebaut und dekoriert hat.

Dabei gibt es Traditionen, deren Wurzeln viele Jahrzehnte zurückreichen. Zu nennen sind hier – für den Christian-Schauerte-Platz und für die Stingesbachstraße – die „Altargemeinschaften“ der jeweils dort wohnenden Nachbarn. Sie entstanden aus den nachbarschaftlichen Hilfgemeinschaften der Siedler, die dort in den frühen dreißiger Jahren gebaut hatten.

Nun ist die Generation der Siedler nach 70 Jahren nicht mehr vorhanden. Und

deshalb ging bereits vor geraumer Zeit – veranlasst durch Conrad Meyer – der Altarbau am Christian-Schauerte-Platz auf die Kolpingsfamilie Neuss-Furth über. In diesem Jahr trafen wir den Kolping-Chef Hermann-Josef Cleve nach getaner Arbeit als Wächter dort an. Andere Mitwirkende konnten wir nicht zu einem Photo überreden.

Ähnlich erging es uns am Kindergarten in der Marienburger Straße. Dort steht der Altar der Scheibenschützen, der in diesem Jahr in frisch restauriertem Glanz erstrahlte. „Altarbaumeister“ Hans-Georg Schmitz und sein im Umgang mit Lacken und Farben geübter Bruder Michael zeichnen dafür verantwortlich. Gut erkennt man rechts und links am Altarsockel das Emblem der Schützenbruderschaft. Und die zum Altar hinauf führende Treppe ist – solange die Prozession noch nicht da ist – die große Freude der spielenden Kinder.





Erhalten geblieben ist – über die Generationen hinweg – die Altargemeinschaft Stingesbachstraße. Um die Familien Hodißen, Hille, Teickert, Weyer, Kirschbaum und Junkers hat sich hier ein Kreis von Aktiven erhalten, der uns immer wieder durch seine Kreativität und Findigkeit (beim Beschaffen von Blütenblättern) überrascht; denn ihr „Markenzeichen“ sind die jährlich liebe- und kunstvoll auf den Asphalt gezauberten Blumenteppeiche. Hier ist die meiste Arbeit kurz vor der Ankunft der Prozession zu leisten. Dann findet man etliche Leute, die die Vorlagen diskutieren, zum Festlegen der Konturen die ersten Blätter auf die Straße streuen und unter den wohlwollend kritischen Blicken der Vorgängergeneration die Kunstwerke vollenden.

In diesem Jahr zog die Prozession im „Anti-Uhrzeigersinn“ von St. Thomas Morus nach St. Josef. Deshalb wurde der vierte Stationsaltar, an dem sonst auf dem Kirchhof von St. Thomas Morus



der Schlusseggen erteilt wird, nicht aufgebaut. Er setzt die Tradition des „KAB-Altars“ fort, der früher (als es die Thomas-Morus-Pfarre noch nicht gab) auf dem Hof der Schule Weißenberg-West errichtet wurde. Mit seinem jährlich aus massiven Balken neu gezimmerten Podest und seiner aufwendigen Kassettendecke erforderte sein Aufbau jeweils große Anstrengungen.

Als der Schlusseggen auf unseren Kirchhof verlegt wurde, erwies sich dieser Altaraufbau als wenig praktisch. Deshalb schuf Johannes Bittner eine für diesen Ort geeignetere Konstruktion aus Stahlrohr, mit der ein Baldachin an der Außenwand des Kirchturms befestigt wird. Die Familie Rolf Bittner sowie etliche Helferinnen und Helfer aus dem Umkreis der Kirche fühlen sich für diesen Altar verantwortlich.

Allen Altarbauern, die schon so manches Mal bei ungünstigem Wetter um das Werk ihrer kunstfertigen Hände fürchten mussten, gilt unser herzlichster Dank für ihre alljährlichen Mühen. Ohne sie wäre unsere Fronleichnamsprozession im Neusser Norden nicht das was sie ist: Ein Gemeinschaftsfest unseres Seelsorgebereichs „zur größeren Ehre Gottes“!
B.R.

Die Stimme der Senioren.

Wir Senioren der Pfarrei treffen uns regelmäßig im Kardinal -Bea Haus. Es ist für uns immer wieder ein Treffen, das Freude bereitet. Es gibt uns immer wieder etwas mit in den Alltag, ganz gleich, ob es nur ein Spiel- oder Quatschnachmittag war. Oft werden Gedanken ausgetauscht, die von der Vergangenheit bis in die heutige Zeit reichen. Heute davon eine kleine Kostprobe:

Fast alle kannten noch aus der Schulzeit das Lied von der Glocke. Da heißt es:

*„Der Mann muss hinaus ins feindliche Leben,
muss wirken und streben
und pflanzen und schaffen,
erlisten, erraffen,
muss wetten und wagen,
das Glück zu erjagen.
Da strömet herbei die unendliche Gabe,
Es füllt sich der Speicher mit köstlicher Habe.*

Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus.

Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau,

die Mutter der Kinder,

und herrschet weise

im häuslichen Kreise

und lehret die Mädchen

und wehret den Knaben

und reget ohn' Ende

die fleißigen Hände

und mehrt den Gewinn

mit ordnenden Sinn

und füllet mit Schätzen die duftenden

Laden

und dreht um die schnurrende Spindel

den Faden

und sammelt im reinlich geglätteten

Schrein

die schimmernde Wolle, den schneeichten

Lein

und fügет zum Guten den Glanz und

den Schimmer

und ruhet nimmer.“

Mit diesen Zeilen hat Friedrich Schiller schon zu seiner Zeit die Rollen von Vater und Mutter in der Familie ganz präzise verteilt. So ergab sich nun an einem Nachmittag ein vielseitiges Gespräch. Ein jeder von uns blätterte im Geiste die Seiten seiner Kindheit und Jugendzeit auf und stellte fest, dass diese Zeilen damals noch in der Familie Wirklichkeit waren. Ist es heute auch noch so?

Die Rolle des Mannes, des Vaters in der Familie war damals schon so, dass er



sorgen musste, streben und schaffen, erlisten, erraffen. Dennoch hatte er damals noch nach Feierabend Zeit, um sich mit den Kindern zu befassen.

Die Rolle der Hausfrau, die der Dichter in seinen Zeilen ausführlich beschreibt, wäre doch heute kaum denkbar. Wie hat die Mutter der Kinder es eigentlich geschafft, das alles so zu bewältigen: Die Erziehung der Kinder, die Sorge für das tägliche Essen, die Sorge für die Kleidung und Wäsche und schließlich die Ordnung im Haus und teilweise auch im Garten? Sie hatte noch keine vollautomatische Waschmaschine. Sie konnte nicht im Supermarkt schnell einmal ein Fertiggericht oder eine Büchse Eintopf kaufen gehen. Wenn wir als Kinder nach Hause kamen, stand dennoch immer etwas Schmackhaftes auf dem Tisch. War es nicht einem Wunder gleich?

Bei ihrem neunzigsten Geburtstag stellte ich meiner Mutter die Frage: "Wie hast du es eigentlich geschafft, uns in der schlechten Zeit immer satt zu machen?" (Es war Krieg. Die Lebensmittel wurden mit Marken zugeteilt. Wir waren meist mit 6 - 8 Personen am Tisch.) Ihre Antwort lautete: „Mit dem Geld, das mir zur Verfügung stand, und immer wieder mit neuen Ideen hat es geklappt. Natürlich hat mir unser Herrgott stets dabei geholfen.“ Die Erfahrung und Erinnerung an diese Zeiten war bei den meisten von uns fast gleich.

Damals gab es noch keinen Fernseher und kein Video, wie es die Kinder von heute beschäftigt. Wir hörten gern ein Märchen von der Oma erzählt. Manche Oma von heute würde recht gern ihren Enkeln Märchen vorlesen oder erzählen, aber sie müssen oft allein im Altenheim auf einen flüchtigen Besuch der Enkel warten.

So stellten wir an diesem Nachmittag wieder einmal fest, wie doch die Zeiten sich geändert haben. Ob es gut ist oder nicht, wollen wir mit diesen Zeilen nicht dokumentieren. Auch hier bleibt die Frage unbeantwortet: Kann es so weiter gehen?

Auch hier gibt uns der Dichter ein paar Zeilen weiter im Lied von der Glocke einen Hinweis der auch für die Menschen von heute noch seine Gültigkeit hat:

*„Doch mit des Geschickes Mächten
ist kein ew'ger Bund zu flechten,
und das Unglück schreitet schnell.“*

So haben wir an diesem Nachmittag wieder einmal die Vergangenheit mit der Gegenwart verglichen. Nicht immer ist das Moderne das Beste. Die Medien berichten tagtäglich von Krieg, Katastrophen, Morden, von Nirofenskandalen und von Unwettern. Nur selten noch hört man etwas Erfreuliches. Mit all diesen Meldungen, so meinen wir Senioren, zeigt uns unser Herrgott immer wieder, dass er letztlich der Lenker der Welt ist.

Voll Vertrauen blicken wir in die Zukunft und hoffen, ja wir glauben daran, dass auch die Zukunft für unsere Kinder und Enkel gesichert sein wird, wenn sie auch ab und zu auf den Rat der Senioren hören. Uns bleibt immer nur übrig, unsere Meinung zu sagen und darauf hinzuweisen, dass nicht alles in der Vergangenheit schlecht oder untauglich war.

Kurt Ramsch



Eine verdrehte, unverständliche Zeit:

Wir tranken vor Glück
- und wurden unglücklich;

Wir tranken vor Freude
- und fühlten uns miserabel;

wir tranken aus Geselligkeit
- und bekamen Streit;

wir tranken aus Freundschaft
- und schufen uns Feinde;

wir tranken, um schlafen zu können
- und wachten übermäßig auf;

wir tranken, um leichter sprechen zu können
- aber wir stammelten nur;

wir tranken, um uns himmlisch zu fühlen
- und hatten die Hölle;

wir tranken, um zu vergessen
- aber die Gedanken holten uns ein;

wir tranken, um frei zu werden
- und wurden abhängig;

wir tranken, um Probleme zu lösen,
- aber es wurden immer mehr;

wir tranken, um mit dem Leben fertig zu werden
- und luden den Tod ein.

Aus: Ralf Schneider, Die Suchtfibel



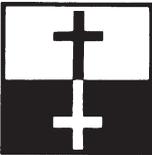
Die Hl. Taufe empfangen:

Emilij Hartwig
Son Nguyen
Felix Breuer
Jonas Jakat
Leon Pelzer



Das Hl. Sakrament der Ehe spendeten sich:

Michael Fischell	-	Beate Kreuter
Matthias Vedder	-	Anja Siegeler
Ulrich Dickmann	-	Alexandra Franken
Alfred Ducrocq	-	Birgitt Schniedenharn
Thomas Dost	-	Kerstin Kemmerling



In die Ewigkeit abberufen wurden:

Karoline Altenhoff
Karl Landmesser
Maria Heich
Helene Korona
Karl Heinrich Grimm